

# «Die Stadt hat mehr Drive»

LITTAU - «Die Fusion mit der Stadt hat sich für Litau gelohnt», sagt Theres Vinatzer. Die bald «höchste Luzernerin» und frühere Littauer Einwohnerin eröffnet den Reigen jener Littauerinnen und Littauer, die in der REGION aus ihrer Sicht über die Fusion Luzern-Litau erzählen.

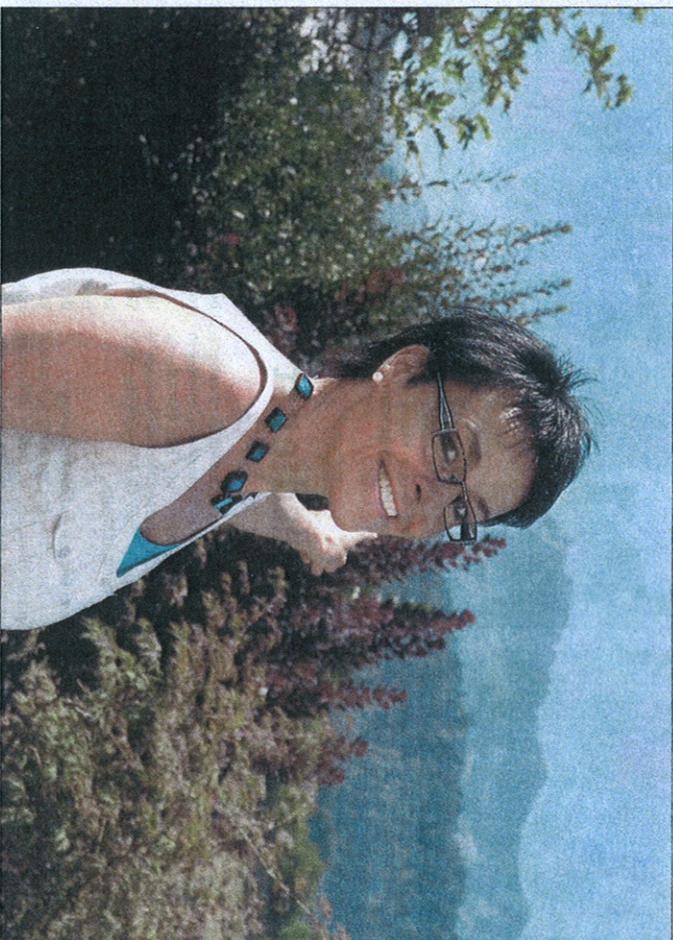
Klar, sie ist eine Fusionsbefürworterin der ersten Stunde. Schon im Littauer Einwohnerrat, dem sie ab 2004 angehört, warb sie kräftig für das Zusammengehen mit der Stadt. «Es war eine tolle Zeit im Rat. Mit Ausnahme der SVP rückten die Parteien näher; Grabenkämpfe gab es damals fast keine mehr», sagt Theres Vinatzer fast mit etwas Wehmut in der Stimme bei unserem Besuch in ihrem Reiheneinmilienshaus im Pilatusblick. Der stämmige Gast lässt sich erklären, dass diese etwas arg verspielt wirkende, aber in den Wohnungen überzeitende Überbauung zu Reussbühl und nicht zu Litau gehört. «Schreiben Sie das richtig, denn eingessene Littauer verstehen da keinen Spass. Das habe ich selber lernen müssen, als ich nach Litau kam», sagt die Gastgeberin lachend.

## Seit 28 Jahren in Litau

Theres Vinatzer stammt selber aus einer Fusionsgemeinde, aus Albsrieden. Die Zürcher Gemeinde wurde schon 1935 in die Stadt Zürich eingemeindet – lange vor ihrer Zeit. Die 50-jährige Politikerin kam vor 28 Jahren mit ihrem Mann René Vinatzer, einem Schulschwarz aus der Sekundarklasse und mit Südtiroler Wurzeln, nach Litau. Die beiden hatten mit ihren zwei Töchtern Laura (heute 24) und Hanna (22) in Litau mehrfach gezögelt, aber das Gemeindegelicht nie verlassen. Längst fühlt sich Theres Vinatzer als «echte Littauerin». Und entsprechend verteilt sie «ihre» Gemeinde.

## Schlechtes Image zu Unrecht

Litau habe ein schlechtes Image, aber zu Unrecht, empört sie sich. Sicher, es gebe die wenig erbauliche Bernstrasse und die Industrie im Littauerboden. Auch habe es, nicht zuletzt durch die Nähe zur ehemaligen Viscosuisse und Swiss Steel, einen grösseren Anteil an sozial schwachen Menschen und solchen mit Migrationshintergrund. Aber Litau habe auch herrliche Landschaften wie Littauerberg, Zimmergewald oder Sonnenberg und zudem als Gemeinde einige Rosinen anzubieten. Vinatzer erwähnt die «fantastischen Schulen». Die Littauer Lehrpersonen



Stolz auf «ihre» Litau – Theres Vinatzer wohnt mit besserer Sicht auf den Pilatus.

haben mehr Kinder aus bildungsfernen Familien und auch mit höherem Fremdsprachenanteil als andere Gemeinden. «Die Lehrpersonen haben diesen Job hervorragend gemacht und erhielten gerade in der Fusionszeit mehrere eigenössische Auszeichnungen», ehmert Theres Vinatzer.

## Stolz auf Litau und Luzern

Hört man die engagierte Politikerin von ihrer Gemeinde schwärmen, kommt der Verdacht auf, dass sie die Fusion bereuert. «Auf keinen Fall: Ich bin stolz auf mein Litau, aber ich bin genauso stolz auf die Stadt Luzern.» Die Neuluzernerin findet, die Fusion habe sich für Litau gelohnt. Dabei denkt sie nicht mal an die wesentlich tieferen Steuern, die sie und ihr Mann – er ist Heimleiter in Horgen; sie hat einen 80-Prozent-Job als Instruktörin am Kantonshospital – bezahlen müssen.

Theres Vinatzer ist gelernte Pflegefachfrau. Als SP-Politikerin vertritt sie vorwiegend die Interessen von Kindern, Jugendlichen, Familien, alten Menschen und Pflegenden. Entsprechend preist sie das viel grössere Leistungsangebot der Stadt vor allem im Sozialbereich. Es gibt endlich genügend Plätze im Bereich ausserfamiliäre

Kinderbetreuung. «In Litau war das Angebot in diesem Bereich klar ungenügend. So gab es zum Beispiel nur einen Schülchort für die ganze Gemeinde mit Standort in Reussbühl. Für die Kinder aus dem Gemeindefall Litau, wie zum Beispiel aus dem Röhnmoss, war die Hort schwer zu erreichen. Auch die additive Tagesschule und das System der Betreuungsgutscheine sind Verbesserungen zu vorher», sagt sie.

## Bedeutend bessere Institutionen

Eine grosse Bereicherung aus Sicht von Vinatzer sind städtische Angebote wie das Sozialbetreuungszentrum BEX, das bei allen sozialen Anliegen, sei es für Alleinerziehende oder auf Sozialhilfe angewiesene Menschen, professionelle Beratung bietet. Oder die Fachstelle «Wohnen im Alter» und die speziellen Zuschüsse für Familien und alle Menschen, FAZ und AHIZ.

## Professioneller und fähiger

Als positiver erlebt Vinatzer die professionell arbeitende Verwaltung in der Stadt und die klare Trennung der strategischen und der operativen Ebene. «Die Leistung der Littauer Gemeinderäte war gut», sagt sie. Dass diese derart

unter Beschuss gerieten, findet Vinatzer sehr bedauerlich, denn die Gemeinderäte hätten gerade in der Übergangszeit Grossartiges geleistet. Da aufgrund der Strukturen das operative und das strategische Geschäft nicht getrennt war, blieb viel zu viel den einzelnen Gemeinderäten aufgebuhlet. Das hatte jedoch auch seine Vorteile, räumt Vinatzer ein. «Drauf ein Bauherr einen Gemeinderat auf der Strasse, konnte er Baugesuch und weiteres Vorgehen vor Ort besprechen.» Diese «Nähe» ist in Luzern nicht mehr gegeben. «Es ist anonym, aber professioneller und damit auch fähiger», sagt Vinatzer. Kein Problem steht sie darin, dass der Weg zu den Verwaltungen in die Stadt nun etwas länger ist. Viele Littauer und Littauerinnen sind ohnehin schon lange auf die Stadt ausgerichtet, oder dort, wo der Arbeits- oder Freizeitort ist. «In Litau gibt es noch eine Kanzlei, doch die ist gar nicht stark gefragt», sagt Vinatzer.

## Im Rat längst akzeptiert

Als Politikerin in der SP-Fraktion hat sie festgestellt: Die Stadt hat viel mehr Drive als ihre frühere Gemeinde. «Das sind Visionen möglich», sagt sie. Geändert habe sich auch der Ratsbetrieb.

Der Akten- und Unterlagenstapel sei bedeutend höher, die städtischen Themen vielschichtiger und vertretener geworden. «Es ist gar nicht mehr möglich, alles im Detail zu lesen und zu studieren, deshalb muss mehr delegiert werden.»

Auf Unterschiede in den Kulturen der beiden Parlamente aus Litau oder Luzern will Vinatzer gar nicht eingehen. Wenn es sie gegeben hat, dann seien sie heute kein Thema mehr: «Wir aus Litau sind längst akzeptiert», sagt sie und lacht. Sie hat übrigens neben Vorstossen zu sozialen Anliegen auch einige zur Problematik der ungenügenden Leistungen der VBL in Litau mitunterzeichnet oder initiiert. Bislang ohne grossen Erfolg. Die Schuld daran sieht Vinatzer nicht beim Stadtrat. Diesem seien die Hände gebunden. Die VBL-Situation in Litau sieht sie als Modellbeispiel für das Ungenügen des Systems mit den Zweikverbänden. «Schon deshalb ist eine Fusion der viel bessere Weg», sagt Theres Vinatzer.

## Ueli Bachmann

Die REGION stellt Menschen aus Litau vor, die aus ihrer Sicht über die Fusion Luzern-Litau erzählen. Mit Theres Vinatzer wird diese Rubrik eröffnet.

## Erste Littauerin als «höchste Luzernerin»

Theres Vinatzer wurde von der SP/Juso-Fraktion als Vizepräsidentin des Grossen Stadtrates vorgeschlagen. Die Wahl ist heute Donnerstag. Nimmt alles den gewohnten Gang und daran ist nicht zu zweifeln. «Ich werde in diesem Jahr zur Präsidentin des Grossen Stadtrates für ein Amtsjahr gewählt. Damit wird Theres Vinatzer die erste Frau aus Litau sein, die das Amt als höchste Luzernerin innehat.

Theres Vinatzer ist Mitglied der Sozialkommission und neu Präsidentin der Spezialkommission «Starke Stadtregion» des Grossen Stadtrates. Diese Kommission wurde eingesetzt, um den Stadtrat im Hinblick auf die Abstimmung im November zur «Starken Stadtregion» für die Berichte und Anträge «Starke Stadtregion» und «Quartier- und Stadtpolitik» zu beraten. Die Kommission tagte erstmals am vergangenen Donnerstag. (lba)